

Adolf Zimmermann (1799–1859) als Portraitmaler

HANS GELLER

Vorbemerkung

Im Band 110 (1934) des NLM publizierte der Kunsthistoriker Hans Geller (1894–1962) die erste und bislang einzige ausführlichere wissenschaftliche Arbeit zu Leben und Werk des aus der Oberlausitz stammenden Malers Adolf Gottlob Zimmermann.¹ Als entfernter Verwandter der Gemahlin des Künstlers konnte er dabei noch auf heute verschollene Unterlagen aus Familienbesitz zurückgreifen. Geller war zu diesem Zeitpunkt als freischaffender Kunsthistoriker in Dresden tätig. Nach Ende des Zweiten Weltkriegs wurde er zum Intendanten der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden berufen und wirkte in dieser Funktion bis 1947 wesentlich an deren Neuorganisation mit.² So wurde unter ihm das Schloss Pillnitz als erste museale Einrichtung der Staatlichen Kunstsammlungen 1946 wiedereröffnet. Gleichzeitig leitete er von 1946 bis 1948 als Beauftragter der Landesverwaltung Sachsen die sogenannte Sicherstellung und Verwertung von Kunst- und Kulturgut aus den im Zuge der Bodenreform enteigneten Herrenhäusern („Schlossbergung“). Die in diesem Zusammenhang angelegten Verzeichnisse requirierter Kunstgegenstände, die heute im Sächsischen Hauptstaatsarchiv Dresden aufbewahrt werden, erhielten später den Eigennamen „Geller-Liste“.³

Als Ergänzung zu seiner ersten Arbeit über Adolf Gottlob Zimmermann beschäftigte sich Geller ab Mitte der 1930er Jahre intensiv mit dessen Porträtgemälden und trug fotografische Reproduktionen aller Werke zusammen, die er auffinden konnte. Diese stellte er in mehreren Fotoalben zusammen, die sich in seinem wissenschaftlichen Nachlass in der SLUB Dresden und in einer inhaltlich identischen Zweitausfertigung im Kulturhistorischen Museum Görlitz befinden.⁴ Den Dresdener und Görlitzer Alben beigelegt ist das Typoskript einer kurzen Studie Gellers mit dem Titel „Adolf Zimmermann (1799–1859) als Portraitmaler“. Dieses Material nahm Geller 1949 noch einmal zur Hand, um anlässlich des 150. Geburtstags Adolf Gottlob Zimmermanns eine zweite, etwas ausführlichere Studie unter dem Titel „Ein Bildnismaler der Biedermeierzeit“ vorzubereiten, in der die Porträtgemälde Zimmermanns nochmals eingehend gewürdigt werden sollten.⁵ Aus unbekanntem Gründen blieben beide Texte jedoch ungedruckt.

Hans Gellers fotografische Dokumentation der Bildnisse Adolf Gottlob Zimmermanns enthält zahlreiche Porträtarstellungen von Adelligen aus Schlesien und der Oberlausitz wie auch von Angehörigen der Herrnhuter Brüdergemeine. Die Mehrzahl der Bilder, von denen Geller in den 1930er und 1940er Jahren noch Fotografien herstellen lassen konnte, müssen heute jedoch als verschollen bzw. sogar als verloren gelten. Daher sollen an dieser Stelle nicht nur die beiden Typoskripte, sondern auch die umfangreiche Fotosammlung auf Grundlage des Görlitzer Albums erstmals publiziert werden. Damit verbunden ist die Hoffnung, dass jene Porträtgemälde Zimmermanns, über deren Schicksal heute nichts bekannt ist, zukünftig vielleicht doch noch wiedergefunden werden können. Denn leider sind nur wenige der Gemälde, die Geller dokumentiert hatte, durch glückliche Umstände später in Museumsbesitz gelangt, wie z. B. das Bildnis des Carl Eduard Goldmann

¹ HANS GELLER, Ein Jünger der „göttlichen Kunst“. Das Lebensbild des Nazareners Adolf Zimmermann, in: NLM 110 (1934), S. 171–229.

² Zum Lebenslauf Hans Gellers vgl. <http://digital.slub-dresden.de/werkansicht/dlf/23396/2/0/> (letzter Zugriff am 23. Januar 2019).

³ Vgl. THOMAS RUDERT/ GIBBERT LUPFER, Die „Schloßbergung“ in Sachsen als Teil der Bodenreform 1945/46 und die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, in: Dresdener Kunstblätter 56 (2012), S. 114–122.

⁴ Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek (SLUB) Dresden, Mscr. Dresd. App. 2390, 1242, 1–3, Drei Alben mit Fotografien nach Porträtgemälden Adolf Gottlob Zimmermanns (teilweise in schlechtem Zustand); Kulturhistorisches Museum Görlitz, Inv.-Nr. 677-2017, Album mit Fotografien nach Porträtgemälden Adolf Gottlob Zimmermanns. Das Görlitzer Album konnte 2017 von einem Nachfahren Zimmermanns angekauft werden; siehe dazu: KAI WENZEL, Auch er in Arkadien. Neuerworbene Werke des Malers Adolf Gottlob Zimmermann, in: Görlitzer Magazin 30 (2017), S. 17–24.

⁵ SLUB Dresden, Mscr. Dresd. App. 2390, 51 (7 Blatt).

(S. 65, Nr. 1), das 1943 von der Alten Nationalgalerie Berlin aus Dresdener Privatbesitz angekauft wurde. Ebenfalls aus Dresdener Privatbesitz gelangte erst vor wenigen Jahren das Kinderbildnis der Marie von Haugwitz (S. 68, Nr. 13) in den Bestand des Kulturhistorischen Museums Görlitz. Die verspätete Veröffentlichung des Textes von Hans Geller soll gleichzeitig dazu beitragen, dem Maler Adolf Gottlob Zimmermann, der zu den bedeutendsten Künstlerpersönlichkeiten mit Oberlausitzer Wurzeln zu zählen ist, wieder mehr Aufmerksamkeit zu schenken.

Kai Wenzel

Adolf Zimmermann (1799–1859) als Portraitmaler⁶

[Dieser Text ist] eine Ergänzung zu dem von mir herausgegebenen Lebensbild dieses Mannes, dessen ausgesprochene Begabung für die Kunst des Portraits ich wohl kannte und auch gewürdigt habe, dessen Werken auf diesem Gebiete ich aber nicht gerecht geworden bin. Ich habe erst ein Jahr nach dem Erscheinen meines Büchleins – teilweise durch Anfragen und Mitteilungen der Bezieher desselben – mich veranlaßt gesehen, nach den von A[dolf] Zimmermann gemalten Portraits zu forschen. Dabei habe ich festgestellt, daß er auf diesem Gebiete weit fruchtbarer war, als ich bisher angenommen hatte. Ich habe in den Briefen Zimmermanns und seiner Frau leider nur sehr wenige Namen von gemalten Personen gefunden. Nachdem ich aber auf den Gedanken gekommen war, die Tagebücher seiner Kinder aus den Jahren 1849 bis 59 zu studieren, habe ich einen unerwartet großen Kreis von Personen gefunden, welche mit der Zimmermannschen Familie nicht verwandt oder meines Wissens eng befreundet gewesen wären und welche demzufolge wohl des Malens wegen im Hause Zimmermann ein und aus gingen. Die Namen waren nach Kinderart meist in ganz anderem Zusammenhange geschrieben worden. Da war einmal ein Hase spendiert worden oder eine Gans war auf den Tisch geflogen oder ein Mann war wieder zu spät gekommen und anderes mehr. Deutlicher war es schon, wenn geschrieben stand: Heute ist die Langendorff beim Sitzen eingeschlafen. Meist aber tappte ich vollkommen im Dunkeln.

Unter ungefähr 60 Namen, welche in den Briefen und den Kinder-Tagebüchern vorkamen, habe ich 40 mit ziemlicher Sicherheit als „gemalt“ feststellen können. Nun war es meist sehr schwierig, den Nachkommen dieser gemalten Personen ausfindig zu machen, bei dem die Bilder hängen. In den verflossenen 80 bis 100 Jahren sind zum Teil die Familien längst ausgestorben oder haben sich sehr verzweigt, viele Bilder sind vernichtet worden und manches Portrait ist infolge Bedürftigkeit oder Unverständnisses in ganz fremde Hände verkauft worden. Man muß eben auch hier – wie sonst im Leben – etwas Glück haben. Und das habe ich gehabt, denn ich kann – soweit ich es heute übersehe – ungefähr 25 Portraits in photographischer Wiedergabe zusammenstellen, welche bis heute nicht bekannt bzw. nicht veröffentlicht waren.⁷

⁶ Transkription nach dem Typoskript (Kulturhistorisches Museum Görlitz, Inv.-Nr. 677-2017; der Text entstand 1935).

⁷ Anm. K. Wenzel: Hans Geller hat offensichtlich auch nach dem Entstehen dieses kurzen Textes weitere Porträtmalerei ausfindig gemacht und im Fotoalbum versammelt, da die Zahl der darin enthaltenen Bildnisse 61 statt der hier angegebenen 25 beträgt.

Es ist erstaunlich, was Zimmermann auf diesem Gebiete gekonnt und geschaffen hat. Sehen wir uns die hier beigelegten Bilder an, so ersteht eine ganze Generation lebendig vor uns, so lebendig, daß wir das Gefühl haben, diesen und jenen Kopf zu kennen, zu verstehen und lieben zu müssen. Bei allem Konventionellen der damaligen Richtung, welchem Zimmermann als Kind seiner Zeit und als Maler von auch damals der Mode untertanen Menschen leider nicht entgeht, liegt in diesen so selbstsicher gemalten Portraits eine so starke Ähnlichkeit, die wir ohne weiteres auch ohne die persönliche Bekanntschaft der Gemalten behaupten können. Leider hat auch hier der Einfluß seiner italienischen Studienjahre manche natürliche Veranlagung und ganz persönliche Begabung ungünstig beeinflußt. Doch hat er sich auf diesem Gebiet mehr Originalität bewahrt als auf dem der Historien-Malerei. Die besten und markantesten Bilder sind in dem Jahre 1824 entstanden, als ungehemmte Freude am Können nach dem Besuch der Dresdner Akademie und unbeschwerte Jugend ihm den Pinsel in die Hand drückten. Die Bilder seiner ihm vertrauten Jugendfreunde – besonders das ganz selten lebendige und in der Auffassung ganz individuelle Bild des jungen Goldmann – sind ein Beweis seines großen Talentes, welches wohl ganz andere und erfolgreichere Wege ihn geführt hätte, wenn es unbeeinflusst durch die Römer Jahre und den dort erwachten Drang zur Historien-Malerei sich auf diesem Gebiet der Portrait-Kunst frei entfaltet hätte.

Zimmermann war in seiner Farbgebung ein Künstler von ganz eigener Art. Leider kann ich dem Beschauer der beigelegten Bilder nicht auch die Farben vermitteln. Ich selbst habe leider noch nicht alle Bilder mit eigenen Augen gesehen. Hier muß ich wieder das Bild des jungen Goldmann erwähnen, welches in seinen fein abgestimmten Farben wohl auch eins der besten Werke des Künstlers sein dürfte. Von ganz hohem Farbempfinden zeugt auch das Bild der bisher unbekanntenen Dame, welches bei Prof. Amersdorffer [S. 71, Nr. 24] in Berlin hängt. Während bei dem Goldmannschen Bild der rote Fuchspelz fein zu dem Grün des Mantelstoffes und dem rotbraunen Leder der Mappe paßt, wirkt die Farbgebung bei dem Damenbildnis – brauner Nerzpelz zu einem dunkelvioletten Samtkleid und einem hell-lederfarbenen Bucheinband – beinahe raffiniert. Nie wird Zimmermann aufdringlich, immer stimmt er ab und gibt dem Ganzen bei aller farbigen Einzelbehandlung doch eigentlich einen Ton. Es ist übrigens ganz auffallend, wie gut sich die Zimmermannschen Bilder in der Farbe gehalten haben. Zum Teil pflegte er sich die Farben selbst herzustellen. Der ganze Kreis der Romantiker hat wohl auch in anerzogener und angeborener Gewissenhaftigkeit und Absicht – unter dem starken Einfluß der italienischen Malweise und Technik – mehr als es heutzutage die Maler tun, darauf geachtet, daß die Farben chemisch sich vertragen, daß keine Risse beim Eintrocknen entstehen, kurz sie haben „auf lange Sicht“ gemalt.

Es freut mich, daß ich denen, die meiner Arbeit über Adolf Zimmermann Interesse entgegenbringen, ein Jahr nach dem Erscheinen des Lebensbildes dieses Künstlers den beifolgenden Nachtrag überreichen kann, welcher uns den Portrait-Maler erschließt und damit menschlich wohl noch näher bringt als es seine Arbeiten in der Historienmalerei getan haben. Zimmermann ist sicherlich nicht einer der Bedeutendsten unter den Historien-Malern gewesen, ich möchte aber behaupten, daß er ein ganz bedeutender Portrait-Maler

der Biedermeier-Zeit gewesen war, die auch beim Betrachten seiner Werke lebendig vor uns ersteht. Auch kann man ihn als Maler des Lausitzer und bis zu einem gewissen Maße auch des schlesischen Adels bezeichnen, denn ich bin überzeugt, daß noch manches Bild von seiner Hand in den Schlössern jener Gegenden hängt.

Ein Bildnismaler der Biedermeierzeit
(Aus Anlaß des 150. Geburtstages des Malers Adolf Zimmermann)⁸

Nicht immer war das Mitwirken in dem große Orchester, welches zu Beginn des 19. Jahrhunderts in Rom unter der Stabführung Overbecks, die große Römer-Symphonie der deutschen Malerei ertönen ließ, für die beteiligten Künstler von Vorteil. Nicht immer wurde das Programm der „Lukasbündler“ – der Nazarener – ein Segen für den einzelnen Künstler, der in sich den Drang zum Mitschaffen zu fühlen glaubte. Mancher talentvolle junge deutsche Maler hat sich in seinem ehrlichen Bemühen, mitzuhelfen an der Erneuerung der deutschen Malerei, zu Wegen und Richtungen verleiten lassen, die seinem eigenen Wesen nicht entsprachen. Aber das neue und das fühlbar ehrliche Ringen jener Deutsch-Römer ließ nach 1815 viele deutsche Maler aufhorchen und sich dem Programm anschließen, welches die Nazarener dort in Rom zu verfolgen begannen. Ihr großer Einfluß erstreckte sich nicht nur auf die neu erblühende Historienmalerei, die auch eine Art Wiedergeburt der Fresken-Malerei hervorbrachte, sondern ist sogar in den Bildern der zeitgenössischen rom-deutschen Landschaftler fühlbar. Joseph Anton Koch – durchaus kein „Nazarener“ – der zur gleichen Zeit im Süden den Grundstein zur neueren deutschen Landschaftsmalerei legte, ist von dem ernsten Stil Overbecks und seines Kreises beeinflusst worden.

Zu denen, die auf Grund guter Leistungen auf der Kunstakademie in Dresden nach damals herrschender Gewohnheit ein Stipendium für einen längeren Studienaufenthalt in Rom erhielten und darin die Erfüllung des größten Wunsches ihres jungen Lebens sahen, gehörte auch Adolf Zimmermann. Er war am 1. September 1799 in Lodenau bei Rothenburg (Oberlausitz) als Sohn armer Eltern geboren und, nachdem er einem Herrnhuter Tischlermeister aus der Lehre gelaufen war, 1818 an der Dresdner Akademie angenommen worden. Die Professoren Ferdinand Hartmann und Johann Carl Rösler – vielleicht auch Joseph Grassi – sind seine Lehrer gewesen. Sein Streben war die Historienmalerei, und zwar vornehmlich die damals neu erstehende biblische, zu der ihn noch seine pietistisch-herrnhutische Erziehung besonders hinzog. Neben dem fleißigen Studium auf der Akademie entstanden schon in diesen Jahren selbständig gemalte Portraits, die seine ausgesprochene Begabung für dieses Fach deutlich zeigen. Die National-Galerie in Berlin erwarb vor mehreren Jahren ein Werk des 25-jährigen Malers, das Bildnis des Dresdner Notars Carl Eduard Goldmann [S. 65, Nr. 1], welches zu den besten Leistungen früh-biedermeierlicher Bildnismalerei gezählt werden kann. Außer einer sicheren zeichnerischen Grundlage überrascht hier das hohe Farbempfinden des jugendlichen Künstlers. Den interessanten Kopf,

⁸ Transkription nach dem Typoskript (SLUB Dresden, Mscr. Dresd. App. 2390, 51; der Text entstand 1949).

der ein schwarzes Barett trägt, umgibt ein hoher Fuchspelzkragen, der über eine gelb und lila gestreifte Seidenweste herunterfällt. Der Mantel ist dunkelgrün und die Hand, die mit leichtem Druck eine Papierrolle zusammenhält, ruht über einer mahagonifarbenen Aktenschatulle. Eine große Harmonie in Form und Farbe liegt in dem Bild, Festigkeit und Ernst und eine noble Sicherheit zeichnen den Dargestellten aus, der später als russischer Hofrat in Petersburg lebte und beachtliche Geschichtswerke schrieb.

Ein naiver Charme liegt über dem noch früher (1821) entstandenen kleinen Bildchen der Stickerin am Fenster [S. 66, Nr. 6]. Das junge Mädchen in Herrnhuter Kirchenhaube ist eine Verwandte des Malers, die er während der Akademieferien malte. Bilder niederländischer Maler, die Zimmermann in der Dresdner Galerie kennen lernte, haben ihn sicherlich zu diesem Motiv veranlaßt – oder sollte der damals in Meißen lebende Georg Friedrich Kersting, der typische Vertreter der biedermeierlichen Interieurs, Einfluß auf ihn gehabt haben? Von einer Bekanntschaft der beiden Künstler ist nichts bekannt.

Eine interessante romantische Darstellung ist die in Kohle und Bleistift ausgeführte Studie [S. 69, Nr. 17] zu einem 1825 gemalten Ölbild, auf dem er sich selbst und seinen Bruder⁹ als jugendliche Jäger zeigt, im Hintergrunde das bescheidene elterliche Bauernhäuschen. Ein feines Blatt norddeutscher Romantik, in mancher Hinsicht an Philipp Otto Runge erinnernd.

Diese drei Frühwerke des Malers legen neben mehreren anderen Bildnissen aus diesen Jahren Zeugnis für die hohe Begabung Zimmermanns gerade für diesen Kunstzweig ab. Aber die Portraitmalerei galt damals nicht viel, man übersah den Wert dieser vielleicht höchsten Stufe der Malerei, man strebte – beeinflusst von der romantischen Literatur – nach der großen Komposition, nach der Schilderung historischer Begebenheiten und biblischer Geschichten. Und so bemühte auch Adolf Zimmermann sich, in diesem Fache seinen Mann zu stellen. Voll jugendlicher Begeisterung für die „göttliche Kunst“ und voll guter Vorsätze zog er nach Rom. Aber bald fühlte der deutsche Maler, der protestantisch erzogene, in vielem nüchtern denkende Mensch die inneren Schwierigkeiten und merkte allmählich, daß er nicht zu denen zu gehören schien, deren Begabung und religiöse Auffassung das leisten ließ, was für dieses Fach notwendig war. Rührend sind die römischen Briefe an seine Braut, in denen er von seinem ersten Ringen und von vielen vergeblichen Versuchen immer wieder Hoffnung schöpfend und sich selbst tröstend berichtet. Nach fünfjährigem Aufenthalt, während dem er sich unter dem Einfluß seines Freundes Joseph Führich einige Zeit scheinbar mit dem Gedanken getragen hat, zum katholischen Glauben überzutreten, kehrte er nach der Heimat zurück. In Dresden malt er, um seinen Unterhalt zu verdienen, neben biblischen Historienbildern Portraits. Ungern nur beschäftigt er sich mit dieser Kunst. Er ahnt nicht oder will es nicht wahrhaben, daß hier seine Begabung liegt. Und statt die Bildnismalerei recht zu pflegen und zu entwickeln, entschließt er sich, nach einem kurzen Aufenthalt in Münster i. W. als inzwischen verheirateter Mann nach Düsseldorf zu gehen, um als Meisterschüler Wilhelm Schadows sich im historischen Fach

⁹ Anm. K. Wenzel: Entgegen der Annahme Hans Gellers zeigt das Doppelbildnis Adolf Gottlob Zimmermann gemeinsam mit seinem Dresdener Studienkollegen und späteren Professor an der Dresdener Kunstakademie, dem Maler Carl Gottlieb Peschel (1798–1879).

weiter auszubilden. Erneut beginnen für ihn in den katholischen Rheinlanden die inneren und äußeren Schwierigkeiten und verbittert wendet er 1846 der Stadt den Rücken und zieht mit seiner Familie nach Breslau.

Die Not zwingt ihn aber immer wieder zur Darstellung des menschlichen Antlitzes. „Ja, es ist heutzutage nicht anders, will man leben, so muß man die göttliche Kunst – denn nur die Historienmalerei erkenne ich als solche an, an den Nagel hängen und einen Ort aufsuchen, wo wenigstens die Leute noch Wohlgefallen an ihren eigenen Gesichtern haben!“ – so schreibt er verzweifelt über seine eigene und vieler anderen Maler Lage in Düsseldorf. Merkwürdig häufig berichtet er in jenen Jahren, daß er aufgefordert wurde, Verstorbene nach der Leiche zu zeichnen. Eine achtzigjährige Greisin malt er nach ihrem Tode und stellt sie im Lehnstuhl eingeschlafen dar, das Strickzeug im Schoß. Im Jahre 1845 schreibt er einen Brief: „Alle Historienmaler hier, außer den Sanctis, würden gern Portraits malen, wenn das bei so vielen in einer nicht großen Stadt möglich wäre. Mehrere bereisen die Umgegend zu diesem Zweck. Camphausen traf ich auch mit Portraits beschäftigt. Wäre ich jünger und wäre ich gesünder, so wäre mir nicht bange vor der Stellung eines Portraitmalers. Freilich würde ich sie mir in einem anderen, vielleicht weit entfernten Lande suchen ...“. In späteren Jahren spottet er bitter über das Herumreisen auf den Gütern des Adels, wo er Portrait-Aufträge auszuführen hat, die schlecht bezahlt werden. Er erinnert sich an einen Maler-Spottvers, der bei der Frage des Honorars für solche „Guts-Aufträge“ mit dem dem Auftraggeber in den Mund gelegten Worten schließt: bald hätt' ich's vergessen – er kann bei uns essen!

Die Bildnisstudie des jugendlichen Otto Mengelberg (geb. 1818 in Köln, gest. 1890 in Düsseldorf), der ein Bildnis- und Historienmaler war und sich bei Schadow weiterbildete, ist ein ganz nazarenisches Kunstwerk. Im Overbeckschen Sinne ist hier mehr Wert auf den Ausdruck als auf eine realistische Darstellung gelegt. Möglich, daß ihm der Schüler der Düsseldorfer Akademie als Modell für eine Figur in einem Historienbilde gedient hat.

Während der Arbeit an zahlreichen Kompositionen für Kirchen und Kunstausstellungen entstanden immer wieder eindrucksvolle Bildnisse, die ganz das Wesen derjenigen wiedergeben, die er im Bilde festgehalten hat. Es sind nicht schlechthin „Ahnenbilder“, Andenken an Verstorbene, Ähnlichkeitsbelege, nein es sind vielfach Kunstwerke jener höheren Gattung, die in dem Betrachter Gedanken und Empfindungen auslösen, die ihn erfreuen, beruhigen, erheben oder dorthin führen, wohin eben nur echte Kunst – und jede Religion – einen Menschen leiten kann, in die Grenzgebiete zwischen irdischem Sein und der Welt, die mit unseren fünf Sinnen nicht zu begreifen ist. Der dargestellte Mensch, seine Seele, spricht uns an, wir können engen Kontakt zu ihm, den wir nie gekannt haben, finden und in seinen Zügen lesen, seine Zeit erkennen und vielleicht sogar manches lernen, wenn wir mit ihm zu reden beginnen. Wer möchte nicht mit Frau Werthemann [S. 78, Nr. 55], jener gesunden, heiter-frommen Frau – wiederum in der Kirchentracht der Herrnhuter Brüdergemeine, der auch Zimmermanns Frau angehörte – plaudern, die Geradheit ihres Wesens genießen und das gesunde Urteil über diese Welt und ihre Mitmenschen hören, ihre echte Menschlichkeit und Hilfsbereitschaft empfinden! Fallen uns nicht die „Bekanntnisse einer schönen Seele“ ein, die Goethe in Wilhelm Meisters Lehrjahren einer in pietistischem



Adolf Gottlob Zimmermann, Bildnis seiner Gattin Amalie (geb. Geller) beim Harfenspiel, um 1835, Öl auf Leinwand (verschollen, Abb. nach Geller [wie Anm. 1], Tafel 22)



Elisabeth Zimmermann (nach Adolf Gottlob Zimmermann), Lisbeth mit Seifenblasen (Kopie nach dem verschollenen Original von ca. 1835), 1911, Öl auf Leinwand, 74,5 × 60,5 cm, Kulturhistorisches Museum Görlitz, Inv.-Nr. 107-2004

Geist erzogenen Frau (allerdings kränkeldnen und unverheirateten) in den Mund legt, die sich selbst überwunden hat und ganz zur Gebenden geworden ist, hart gegen sich selbst, aber voller milder, gütiger Strenge im Verkehr mit den Mitmenschen? Wieviel Charme liegt trotz aller Klugheit und Strenge des Ausdrucks über diesem freundlichen Geschöpf! Wie zufrieden und dankbar über diesen tapferen Lebenskameraden blickt der sicherlich treu umsorgte Ehemann in die Welt, in der er als Kaufmann durch große und reelle Geschäfte seinem Stande Ehre macht. Bürgerleute jener Zeit der genießenden Ruhe nach den stürmischen napoleonischen Kriegen, disziplinierte Menschen, aber keine Spießler. Die beiden Gemälde entstanden im Jahre 1832.

Das 1834 datierte Bildnis des Mannes mit der Jagdflinte und seinem Hunde [S. 70, Nr. 22] deutet auf Rayskis Art hin. Nicht so genial, bravourös und flott wie Rayskische Bildnisse, akademischer, aber doch lebendig und nobel gemalt. Möglich ist, daß Zimmermann Rayski oder wenigstens Werke von ihm kennen gelernt hat, denn er verkehrte hie und da in den Familien, in denen Bilder jenes Malers entstanden. Eins noch ist typisch für den Zimmermann, der in Rom sich bildete – die Landschaft im Hintergrund des Bildes zeigt eine Hügelkette in der klassischen Linienführung der die Campagna umgebenden Gebirge, die immer wieder in den Historienbildern der Nazarener und ihrer Schüler als landschaftlicher Hintergrund in Erscheinung treten.

Der in seinen historischen Werken meist etwas kalte und konventionelle Künstler hat in seinen Bildnisschöpfungen aber gezeigt, daß auch ein „nazarenisch Herz“ warmes Emp-

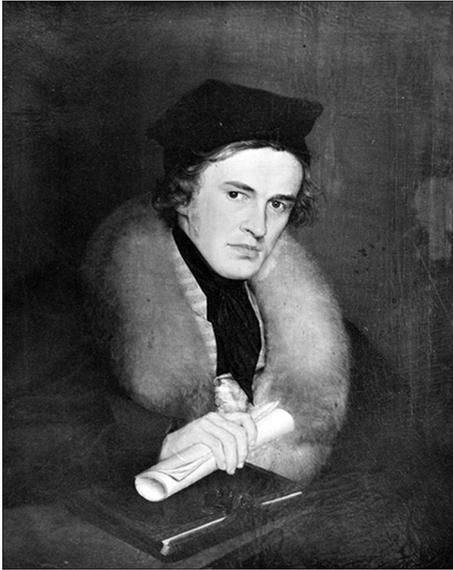
finden für den reichen Charme der Jugend und der holden Weiblichkeit empfinden und im Bilde festhalten kann. Mit natürlicher Freude an der menschlichen Schönheit und mit feinem Empfinden sind die beiden Schwestern [S. 72, Nr. 31] gemalt – die reizende Blondine, die am Arm der hübschen dunklen, vielleicht klügeren Schwester etwas versonnen in die ihr noch unbekannte Welt schaut. Das Bild hing vor dem Kriege in einem Ort bei Aquileja und dürfte um 1845 gemalt worden sein. Um 1850 entstanden eine Anzahl von Familien-Portraits, von denen hier das ernste Bild der musikalischen Frau des Malers mit der Harfe und das des Seifenblasen machenden Töchterchens [Abb. 1 und 2] gezeigt seien. Auch in diesem Spätwerk erinnern wir uns wieder an Kersting, von dem ein ähnliches laubumranktes Fensterbild bekannt ist. Meisterhaft malte Zimmermann die Hände, die ein so wesentlicher und sprechender Teil des menschlichen Körpers sind. Immer sind es eigene, zur Person gehörige Hände, niemals nach Schema gemalt, voll Leben und passender Bewegung. Die Spätwerke aber zeigen deutliche Merkmale der Schule, in der Zimmermann allzulange sich freiwillig ausbildete, das konventionelle und peinlich akademische vor allem der Düsseldorfer Richtung tritt hier hervor.

Ergreifend ist das unvollendet gebliebene Selbstbildnis, welches den Künstler, den Kämpfer und ehrlichen, wahren Menschen als etwas müde gewordenen Mann zeigt. Er war ein überaus fleißiger Maler. Von seinen historischen Gemälden, zu denen zum Teil auch die damals üblichen „Kartons“ – die zeichnerisch durchgeführten Studien in der Größe des späteren Bildes – erhalten sind, sind ungefähr 60 bekannt. An Hand von allerlei Notizen, Briefen, Tagebüchern der Kinder und Skizzen konnten ungefähr 130 Bildnisse festgestellt werden, von denen an die 60 ermittelt und meist im Photo festgehalten werden konnten. Der Krieg wird viele dieser Werke, die zum Teil in Schlesien hingen, vernichtet haben. Alle Oel-Bilder sind sehr sorgfältig gemalt und zeigen noch heute eine Frische und Reinheit der Farbtöne, die den in der gewissenhaften Schule der Nazarener herangebildeten guten Mal-Techniker erkennen lassen. Er malte mit Verantwortungsgefühl und mit dem verpflichtenden Bewußtsein, daß seine Werke ihn lange überdauern werden. – „An ihren Früchten wird man sie erkennen.“ –

Adolf Zimmermann starb am 17. Juli 1859 in Breslau. Sein künstlerischer Nachlaß wurde im Februar 1860 in Dresden versteigert – und dann sank der Maler in Vergessenheit.

Aufnahmen aus dem Fotoalbum

Die Angaben zu den einzelnen Gemälden und ihren Standorten im Jahr 1935 folgen den maschinenschriftlichen Eintragungen Hans Gellers im Album. Ergänzungen sind in eckigen Klammern beigefügt. Soweit nicht anders angegeben, ist der Verbleib der Gemälde ungeklärt.



1 Carl Eduard Goldmann, königlich sächsischer Accessist und öffentlicher Notar in Dresden, später russischer Hofrat, 1839 geadelt, geb. 19. August 1798 in Leichnam [heute Spreewiese], gest. 1863 in Berlin. Goldmann war auch schrifstellerisch tätig. Treitschke erwähnt ihn in seiner Geschichte des 19. Jahrhunderts. Werke Goldmanns: „Europas Kabinette und Allianzen“ und „Die europäische Pentarchie“. Das Bild ist signiert: AZ [ligiert] 1824. Besitzer Fräulein Putscher, Dresden [Öl auf Leimwand, 91 × 71,5 cm, heute Staatliche Museen Berlin, Alte Nationalgalerie, Inv.-Nr. A II 995, 1943 Ankauf von Henriette Putscher, Dresden]



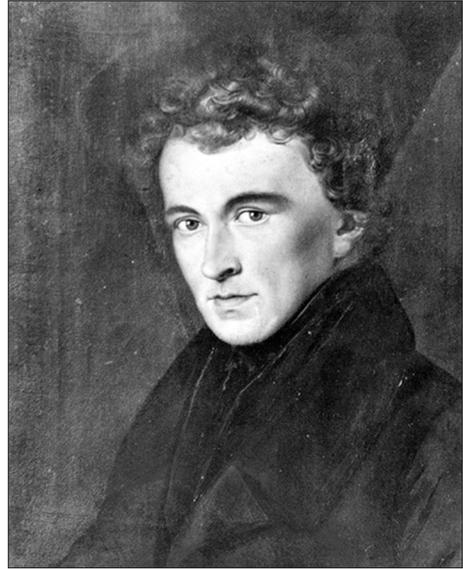
2 Friedrich Benjamin Geller (der Schwiegervater des Malers), von Adolf Zimmermann um 1832 gezeichnet, Besitzer: Kaufmann Willy Geller, Niesky OL



3 Margareta Geller, geb. Sturm (die Schwiegermutter des Malers), von Adolf Zimmermann um 1832 gezeichnet, Besitzer: Kaufmann Willy Geller, Niesky OL



4 Selbstbildnis, unsigniert, Besitzer: R. A. Martin, Leipzig



5 Dr. med. Carl Joseph Theodor Becker, geb. 5. August 1801 Herrnhut, gest. 3. Juli 1884 Herrnhut. Das Bild ist signiert A.Z. 1824, Besitzer: Familie Becker, Herrnhut



6 Auguste Neuhäuser, geb. 3. März 1801, gest. 15. September 1827, sign. A. Z., 32 × 26 cm, Besitzer: Frau Tony Müseler, Niesky



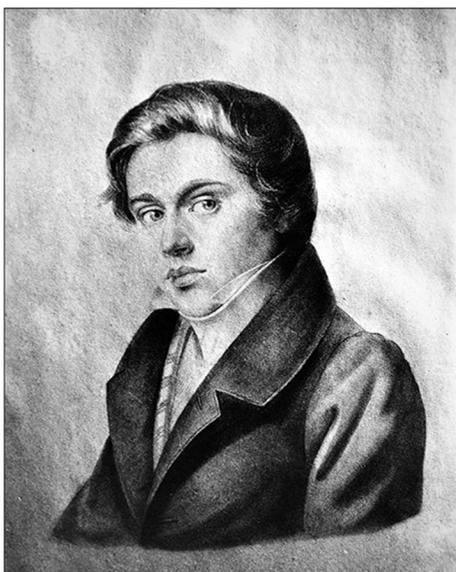
7 Friedericke Louise Becker, geb. Riess, geb. 3. Oktober 1808 Niesky, gest. 19. September 1849 Herrnhut; Das Bild ist unsigniert. Besitzer: Familie Becker, Herrnhut



8 Carl Joseph Theodor Becker, Dr. med., geb. 5. August 1801 Herrnhut, gest. 3. Juli 1884 Herrnhut; Das Bild ist unsigniert. Besitzer: Familie Becker, Herrnhut



9 Hermann Rudolf Geller, Seifensieder in Niesky OL (der Schwager des Malers Adolf Zimmermann), Ölbild (kleines Format), signiert A. Zimmermann 1846, Besitzer: Kaufmann Willy Geller, Niesky



10 Hermann Rudolf Geller, Seifensieder in Niesky OL (der Schwager des Malers Adolf Zimmermann), Zeichnung (kleines Format), signiert A. Z. 1832, Besitzer: Kaufmann Willy Geller, Niesky



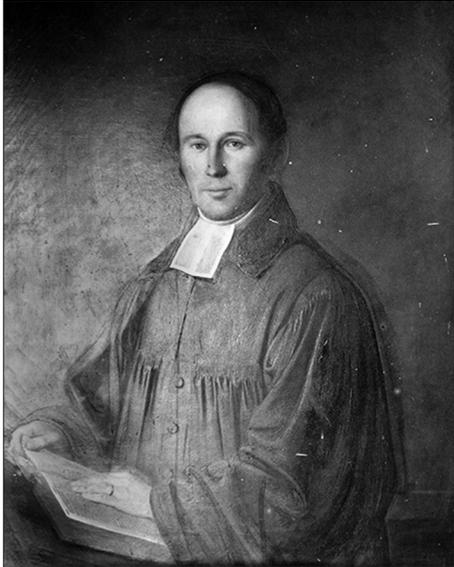
11 Dr. med. Friedrich August Schammer, geb. 30. Juli 1799 Herrnhut, gest. 28. Januar 1863 Kleinwelka. Das Bild ist unsigniert, wahrscheinlich kurz vor der Hochzeit gemalt; ich vermute 1824. Besitzer des Bildes: R. A. Martin, Leipzig



12 Henriette Jeanette Schammer, geb. Goldmann, geb. 2. Januar 1802 Herrnhut, gest. 19. August 1879 Kleinwelka. Das Bild ist unsigniert, wahrscheinlich kurz vor der Hochzeit gemalt; ich vermute 1824. Besitzer des Bildes: R. A. Martin, Leipzig



13 Kinderbildnis Marie von Haugwitz, geb. 23. März 1848 Görlitz, gest. 1. April 1869 Oberneundorf, signiert A. Zimmermann 1849, Besitzer: Frau von Haugwitz, Radebeul II, Mittlere Bergstraße [seit 2013 Kulturhistorisches Museum Görlitz, Inv.-Nr: 71-2013, Öl auf Leinwand, 60,5 × 55 cm]



14 [Bildnis eines unbekanntem lutherischen Geistlichen, ohne nähere Angaben von Hans Geller im Album montiert, Verbleib unbekannt, lt. Beschriftung auf Exemplar im Dresdener Album: „Bildnis Pastor Dittrich aus Schmiedeberg im Riesengebirge, von Adolf Zimmermann ca. 1855 gemalt, 90 × 72 cm, das Bild hängt heute in der evangelischen Kirche in Arnsdorf im Riesengebirge“]



15 August Moritz Zimmermann (der Bruder des Malers), geb. 17. September 1804 Lodenau, gest. 12. November 1876 Niesky. Das Bild ist signiert: A. Zimmermann – 1845. Besitzer: Frä. Margarethe Zimmermann, Landeck i. Schles.



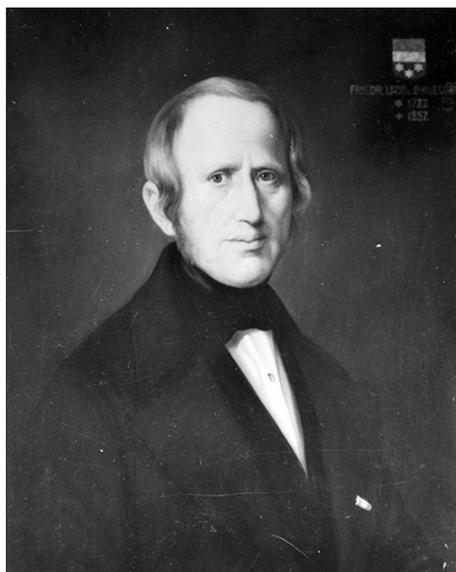
16 Emilie Luise Zimmermann, geb. Marx, geb. 27. Januar 1816 Rothenburg, gest. 11. März 1878 Niesky. Das Bild ist signiert: A. Zimmermann – 1845. Besitzer: Frl. Margarethe Zimmermann, Landeck i. Schles.



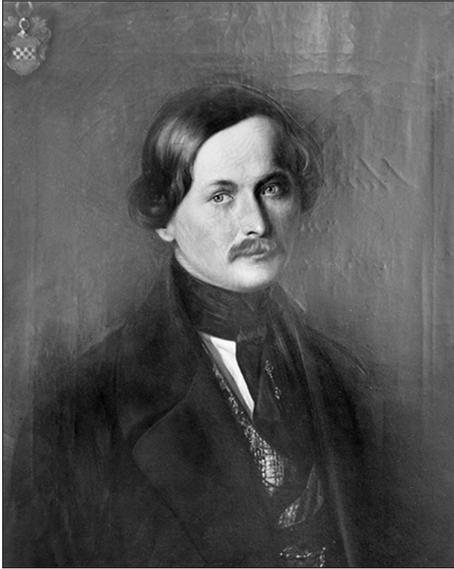
17 [Studie zum Gemälde „Auf der Jagd, Selbstbildnis mit dem Maler Carl Peschel“, 1825, Kreide, 56 × 48 cm, Kulturhistorisches Museum Görlitz, Inv.-Nr. 1-41, erworben 1941 aus dem Auktionshaus Hauswedell, Hamburg; von Hans Geller ohne nähere Angaben im Album montiert.]



18 Anna Franziska von Ohnesorge (14jährig). Das Bild ist signiert: Zimmermann, Düsseldorf 1840. Besitzer: Oberst a. D. von Meier, Guben, Neißstraße 61



19 Friedrich Leopold von Ohnesorge, Landschafts-Direktor der Preußischen Oberlausitz, Erbauer des Ständebaus in Görlitz, geb. 28. April 1787 Bremenhein, gest. 14. Januar 1857 Rothenburg. Das Bild ist bezeichnet: pinxit 1845. Das Wappen ist später angebracht. Besitzer: Kammerherr von Ohnesorge, Witaszyce, Powiat Jarocin, Polen



20 Hans Anton von Schlieben auf Nieder-Friedersdorf bei Neusalza-Spremberg, geb. 7. September 1814 Rakith, gest. 25. Oktober 1873 Friedersdorf. Das Bild ist signiert: A. Zimmermann aus Düsseldorf 1845. Besitzer: Dr. von Schlieben auf Taubenheim bei Oppach, Sachsen



21 Auguste Adelheid von Schlieben, geb. Gräfin Beust, geb. 20. Juni 1815 Neuensalz, gest. 3. Juni 1900 Dresden. Das Bild ist signiert: A. Zimmermann aus Düsseldorf 1845. Besitzer: Dr. von Schlieben auf Taubenheim bei Oppach, Sachsen



22 Carl Eberhard Ernst Wilhelm Ludwig Freiherr von der Reck, Erbmarschall im Fürstentum Minden, geb. 21. Mai 1794 Berlin, gest. 18. November 1873 Obernfelde, signiert A. Z. [ligiert] 1834, Besitzer: Freiherr von der Reck, Obernfelde bei Lübbecke/Westfalen



23 Bertha Freifrau von Rechwitz, geb. Gräfin Reichenbach-Goschütz, geb. 10. April 1825, gest. 21. Juli 1903, signiert A. Zimmermann 1853, Besitzer: Adrienne Freifrau von Rechwitz, Schloß Würbitz Kreis Kreuzburg Oberschlesien



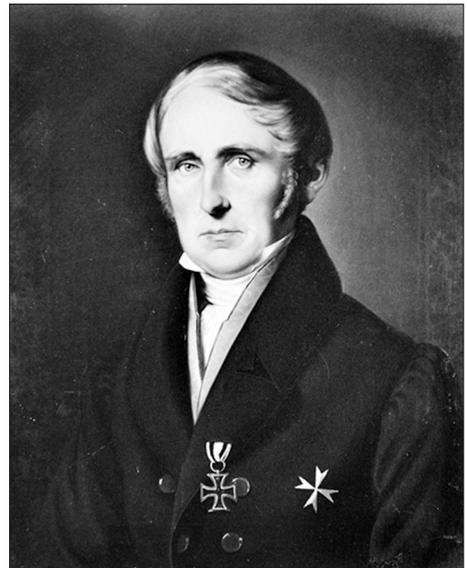
24 Damenbildnis [Die Dargestellte ist bisher nicht ermittelt]. Das Bild ist signiert: Ad. Zimmermann 1849. Besitzer: Prof. Amersdorffer, Berlin [Alexander Amersdorffer, Ministerialbeamter, Kunsthistoriker, Erster Ständiger Sekretär der Preußischen Akademie der Künste]



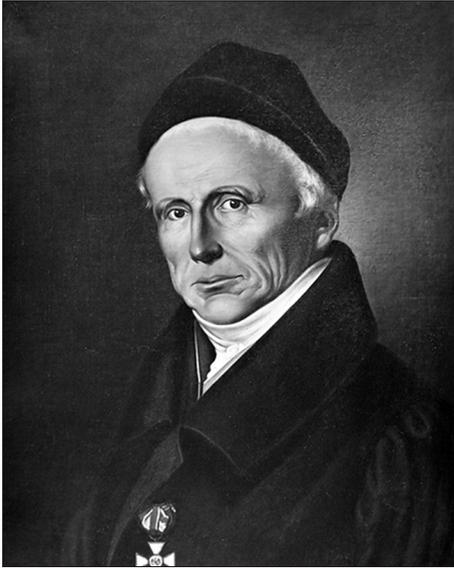
25 Adelheid Luise Sophie von Brünnneck, geb. von Haugwitz, geb. 18. Juli 1801 Ohlau, gest. 10. April 1869 Görlitz; Bild ist unsigniert, aber unzweifelhaft von Adolf Zimmermann gemalt, laut Tagebuch des Sohnes am 9. Februar 1852 vollendet. Besitzer: Oberforstrat von Kiesenwetter, Weimar, Feodorastraße 23



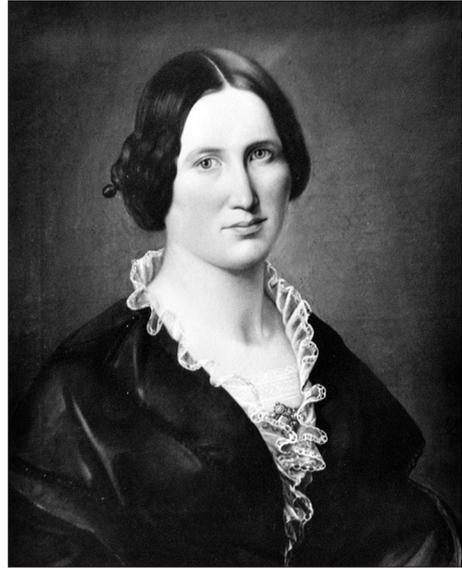
26 Ferdinand Rudolf von Gersdorff, geb. 29. Dezember 1784 Herrnhut, gest. 30. Dezember 1854 Ober-Heidersdorf, Rittmeister a.D. (Schwiegersohn des Christian von Gersdorff). Das Bild ist signiert: A. Zimmermann, Düsseldorf 1845. Besitzer: Frau von Gersdorff, Görlitz, Goethestraße 2



27 Hans Ernst von Haugwitz, Direktor der Fürstentumslandschaft Görlitz, geb. 13. Januar 1779, gest. 5. Oktober 1843 Lodenau OL. Das Bild ist unsigniert, aber unzweifelhaft von Adolf Zimmermann gemalt. Ein fast gleiches Bild (mit 4 Orden) hängt im Ständehaus in Görlitz. Besitzer: Oberforstrat von Kiesenwetter, Weimar, Feodorastraße 23



28 Wolf Ludwig Christian Graf von Gersdorff, geb. 23. September 1765 Bautzen, gest. 25. Januar 1832 Herrnhut, königlicher Landrat, kursächsischer Kammerjunker, Major a. D. auf Kieslingswalde bei Görlitz; Bild ist nicht signiert. Besitzer des Bildes: Frau von Gersdorff, Görlitz, Goethestraße 2



29 Anna Juliane Caroline von Wiedebach, geb. Freiin von Ungern-Sternberg aus dem Hause Errestfer, geb. 18. März 1818 Errestfer, gest. 28. September 1900 Arnsdorf, signiert: A. Zimmermann Düsseldorf 1845; Besitzer: Hofmarschall [Marcel] von Schack, Coburg-Ehrenburg



30 Friederike Wilhelmine von Haugwitz, geb. Gräfin von Schlitz, gen. von Görtz, geb. 5. Juni 1783 Kopenhagen, gest. 27. Juni 1852 Görlitz, signiert: A. Zimmermann 1849, Besitzer: Oberforstnat von Kiesenwetter, Weimar, Feodorastraße 23



31 Doppelbildnis der Schwestern Anna Wilhelmine von Gersdorff (die dunkle), geb. 13. März 1825 Görlitz, gest. 20. Januar 1878 Görlitz und Clara Agnes Marianne von Gersdorff (die blonde), geb. 8. Februar 1827 Nieder Oertmannsdorf, gest. 2. August 1881 Hannover. Das Bild ist nicht signiert. Besitzer: Baronin Ritter-Zahony, Monastero di Aquileia



32 Alexander Glitsch, Archivar in Herrnhut, geb. 23. Februar 1826 Sarepta, gest. 6. Mai 1907 Herrnhut, signiert: A. Zimmermann 1854, Besitzer: Frau verwitwete Glitsch, Herrnhut



33 Sophie Glitsch, geb. Luttringhausen, geb. 4. November 1828 Gnadenthal/Afrika, gest. 1912 Herrnhut, signiert: A. Zimmermann 1854, Besitzer: Frau verwitwete Glitsch, Herrnhut



34 Gertrud Elisabeth Charlotte Freifrau von Ungern-Sternberg, geb. Samson von Himmerstjerna, geb. 26. September 1779, gest. 17. November 1847. Das Bild ist signiert: A. Zimmermann, Düsseldorf – 1845. Besitzer: Freifrau von Hoyningen-Huene, Görlitz, Diakonissenhaus [Das Diakonissenhaus befand sich in dem seit 1945 zu Polen gehörenden Ostteil von Görlitz.]



35 Luise Gertrud Eleonore von Gersdorff, geb. Freiin von Ungern-Sternberg aus dem Hause Errestfer, geb. 26. September 1821, gest. 27. Juli 1893, vermählt mit Wolf Emil von Gersdorff, Görlitz, signiert: A. Zimmermann, Düsseldorf – 1845, Besitzer: Freifrau von Hoyningen-Huene, Görlitz, Diakonissenhaus [Das Diakonissenhaus befand sich in dem seit 1945 zu Polen gehörenden Ostteil von Görlitz.]



36 [Bildnis eines Mannes, ohne nähere Angaben von Hans Geller im Album montiert.]



37 [Bildnis einer Frau, ohne nähere Angaben von Hans Geller im Album montiert.]



38 Charlotte Henriette Glitsch, geb. Neiz, geb. 1787, gest. 1851. Das Bild ist nicht signiert, aber nach Briefen des Malers und nach Überlieferungen in der Familie Glitsch um 1831/32 von Zimmermann gemalt. Besitzer: Fräulein Frida Glitsch, Niesky OL



39 Johann Kasper Glitsch, Fabrikbesitzer in Sarepta in Rußland, geb. 1785, gest. 1852. Das Bild ist nicht signiert, aber nach Briefen des Malers und nach Überlieferungen in der Familie Glitsch um 1831/32 von Zimmermann gemalt. Besitzer: Fräulein Frida Glitsch, Niesky OL



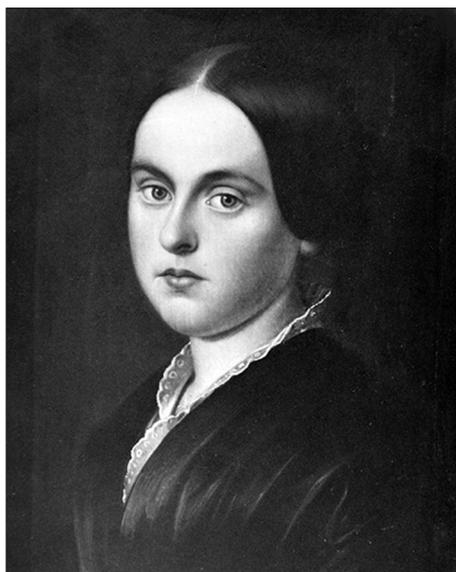
40 Babette Eberty, geb. 30. September 1850 Breslau, gest. 8. März 1927 Arendsee, nachmalige Gattin des Oberstleutnant Adolf von Bülow. Sie ist als Verfasserin zahlreicher Novellen unter dem Künstlernamen Hans Arnold bekannt geworden. Signiert: A. Zimmermann 1855, Besitzer: Domprediger M. Haack, Schwerin



41 Agnes Natalie Alexandrine Freifrau von Kleist, geb. von Haugwitz, geb. 27. Januar 1807 Ohlau, gest. 26. März 1882 Buchenhof. Das Bild ist unsigniert, es ist aber von Zimmermanns Hand. Besitzer: Frau von Eicke, Schloß Marschwitz bei Ohlau



42 Dr. med. Leopold Glitsch, geb. 1827, gest. 1891 Niesky. Das Bild ist signiert: A. Zimmermann 1854. Besitzer: Fräulein Frida Glitsch, Niesky OL



43 Henriette Cornelia Glitsch, geb. Gregor, geb. 1832, gest. 1895 Niesky. Das Bild ist signiert: A. Zimmermann 1854. Besitzer: Fräulein Frida Glitsch, Niesky OL



44 [lose in das Album eingelegtes Foto:] Franziska von Ohnesorge, geb. von Blücher, 1845, Öl auf Leinwand, 69 × 55 cm, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Galerie Neue Meister, Inv.-Nr. 3172



45 [Bildnis eines Mannes, ohne nähere Angaben von Hans Geller im Album montiert.]



46 [Bildnis einer Frau, ohne nähere Angaben von Hans Geller im Album montiert.]



47 Carl Wilhelm Blumenthal, Leinwandfaktor bei Abraham Dürminger in Herrnhut, geb. 6. Juni 1778 Görlitz, gest. 24. Juni 1835 Herrnhut, Bild ist nicht signiert aber laut Briefen des Malers um ca. 1832 in Herrnhut gemalt, Besitzer: Hauptmann a. D. Blumenthal, Berlin, Paulstraße 13



48 Freiherr Wigand Adolf von Gersdorff, geb. 19. August 1799 Kodersdorf, gest. 25. März 1855 Rothenburg, Bild ist unsigniert aber laut Briefen vom Maler und nach persönlichen Erinnerungen in der Familie von Gersdorff unzweifelhaft von Adolf Zimmermann gemalt, Besitzer: Freifrau von Gersdorff, München, Renataheim



49 Veronika Götz, geb. Mory. Das Bild ist nicht signiert, aber laut Brief des Malers Adolf Zimmermann im Jahre 1849 in Niesky OL gemalt worden. Besitzer: Ch. Hiller, Straßburg, Gustav-Klotz-Straße 6



50 [Ferdinand] von Robr [1783–1851], königlich preussischer Kriegsminister. Das Bild ist signiert: Zimmermann Breslau 1847. Besitzer: Herr von Nickisch-Rosenegk, Kuchelberg in Schlesien



51 Caecilie von Woyrsch (spätere Frau von Lucadou) und Remus von Woyrsch (späterer Generalfeldmarschall und Heerführer), signiert: A. Zimmermann 1851, Besitzer: Frau Generalfeldmarschall von Woyrsch, Liegnitz



52 Caecilie von Woyrsch (spätere Frau von Lucadou) und Remus von Woyrsch (späterer Generalfeldmarschall und Heerführer), signiert: A. Zimmermann 1852, Besitzer: Herr von Woyrsch, Schwanowitz, Kreis Brieg



53 Frau Prof. Eberty, geb. Hasse, geb. 21. Mai 1822 mit Töchterchen Babette, geb. 30. September 1850 Breslau, gest. 8. März 1927 Arendsee, signiert: A. Zimmermann 1852, Besitzer: Frau Oberbauwat von Gässler, München, Nibelungenstraße 30



54 Peter Werthemann, geb. 14. Juli 1772, gest. 20. Februar 1834 Herrnhut. Das Bild ist unsigniert. Besitzer: Landgerichtsrat Fritz Ufer, Wuppertal-Barmen, Obere Lichtenplatzer Straße 224



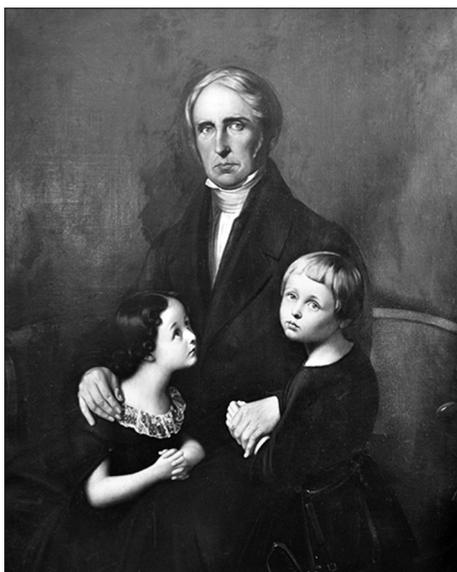
55 Magdalene Elisabeth Werthemann, geb. Gregor, gest. 1877 Herrnhut. Das Bild ist unsigniert. Besitzer: Landgerichtsrat Fritz Ufer, Wuppertal-Barmen, Obere Lichtenplatzer Straße 224



56 Gustav von Langendorff, Rittergutsbesitzer auf Ra-witsch, geb. 28. Juni 1817, gest. 23. März 1895, laut Tagebuch des Sohnes des Malers im Jahre 1857 gemalt, Besitzer: Ministerialrat von Langendorff, Berlin W 30, Heilbronner Straße 2



57 Marie von Langendorff, geb. Koehler, geb. 12. September 1824, gest. 4. Mai 1909, laut Tagebuch des Sohnes des Malers im Jahre 1857 gemalt, Besitzer: Ministerialrat von Langendorff, Berlin W 30, Heilbronner Straße 2



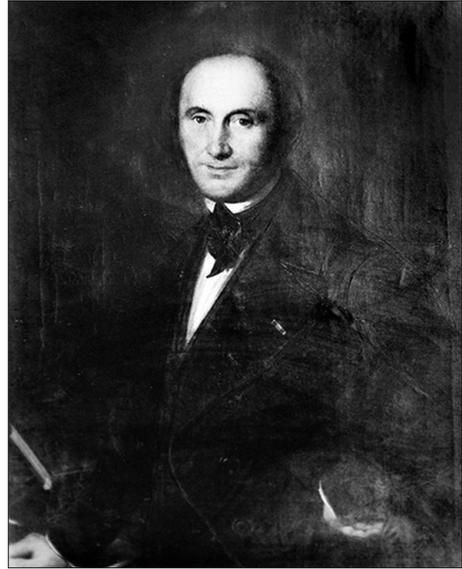
58 Hans Ernst von Haugwitz, Direktor der Görlitzer Fürstenthumlandschaft und Landrat, geb. 13. Januar 1780, gest. 5. Oktober 1843 Lodenau mit seinen Enkeln Adelheid Luise Freiin von Kleist, spätere Frau von Eicke und Polwitz, geb. 6. März 1838 Niesky, gest. 22. September 1924 Oblau und Karl Freiherr von Kleist, lebensgroße Darstellung, Besitzer: Freiherrn von Eicke, Schloß Gläsern bei Deutsch-Rasselwitz, Oberschlesien



59 Samuel Gottfried Marx, Seifensieder und Handelsmann, geb. 21. August 1783 Rothenburg, gest. 26. Mai 1865 Niesky. Das Bild (kleines Format) ist signiert: Ad. Zimmermann 1845. Besitzer: Unitätsdirektor Kurt Marx, Herrnhut



60 Johanne Eleonore Marx, geb. Mortell, geb. 10. Juni 1791 Rothenburg, gest. 1. September 1843 Rothenburg. Das Bild (kleines Format) ist signiert: Ad. Zimmermann 1845. Das Bild nach dem Tode derselben gemalt, daher auch etwas maskenhaft und steif. Besitzer: Unitätsdirektor Kurt Marx, Herrnhut



61 Karl Ferdinand Sigismund von Görtz, Geheimer Regierungsrat und Generallandschafts-Syndikus in Breslau, geb. 11. Januar 1803 Reichenenthal in Schlesien, gest. 22. April 1878 Breslau. Das Bild ist unsigniert, Skizze dazu und eine nach dem Gemälde angefertigte Lithographie ist erhalten. Besitzer: Major von Görtz, Schwerin, Grünestraße 8